Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 22 (1965)
Heft: 4

Artikel: Der Raucherkrebs
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969124

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

feindseliger Artikel gegen mich veröffentlicht wurde. Ich habe jedoch nur gegen unfachmännisches Verschimmelnlassen von Brot und Weizen gewarnt und dabei die grünen, gelben und schwarzen Schimmelpilze erwähnt, die gesundheitlich nicht zuträglich sind. Über den schneeweissen Schimmelpilz, der mithelfen kann, den Körper gegen gewisse Infektionskrankheiten widerstandsfähiger zu machen, habe ich mich jedoch nicht geäussert, wohl aber deutlich erwähnt: «Eine Schimmelbildung kann nur dann nützlich sein, wenn sie nach ganz genauen Richtlinien gesteuert ist.» Besonders der Hersteller eines Apparates zur Steuerung der Schimmelbildung hat sich durch meinen Artikel sehr betroffen gefühlt und darin eine absichtliche Schädigung seines Geschäftes erblicken wollen. Da ich aber vom Bestehen eines solchen Apparates überhaupt keine Ahnung hatte und meiner Art ein solches Vorgehen auch keineswegs entspricht, hätte der scheinbar Benachteiligte wohl geschickter gehandelt, wenn er mir zu Versuchszwecken einmal einen solchen Apparat zugestellt hätte. Wer sagt denn, dass ich, nachdem ich mich von der Güte seines Apparates hätte überzeugen können, ihm geschäftlich nicht erst recht dienlich gewesen wäre? Es trägt keineswegs zur Förderung einer guten Sache bei, wenn man anderen wegen verschiedener Ansicht in der ersten Erregung sofort unfreundliche Beweggründe unterschiebt. Statt einer allzu engherzigen Einstellung sollte man viel eher etwas mehr Grosszügigkeit und Toleranz pflegen. Es wären dies ebenfalls nützliche Pilze, die dem Aufflackern von Feindseligkeiten zuvorkommen könnten.

Der Raucherkrebs

Da die Tabakindustrie kapitalmässig sehr stark ist, steht ihr nichts im Wege, um eine wirkungsvolle Gegenpropaganda aufzubauen. Diese bezweckt, weltweit die Warnungen vor dem Rauchen, und zwar besonders vor dem Zigarettenrauchen, abzuschwächen und die Tatsache, dass dieses als Krebsursache bezeichnet werden kann, totzuschweigen. Es ist nicht einmal ausgeschlossen, dass es dieser Industrie gelingen mag, einige Wissenschaftler, die als bekannte Chemiker oder Medizinprofessoren das Gegenteil zu beweisen suchen, aufzufinden. Doch selbst wenn die amerikanische Ärztevereinigung nochmals 10 Millionen Dollar von der Tabakindustrie entgegennehmen würde, wie dies unverständlicherweise bereits schon geschehen ist, könnten dadurch die Raucherschäden nicht aus der Welt geschafft werden. Mit Geld lässt sich vieles erwerben, aber nicht unbedingt die Gesundheit.

Selbstverständlich gibt es noch andere Ursachen, die Lippen-, Zungen-, Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkrebs auslösen können, aber diese entkräften die Erfahrungen und Beweise, die das Rauchen als Krebsursache, besser gesagt als Reizfaktor und auslösendes Merkmal kennzeichnen, keineswegs. Das Nikotin, das vor allem auf die Herzkranzarterien nachteilig einwirkt, ist für den Raucherkrebs nicht verantwortlich, sondern der Teer, genauer ausgedrückt, das Phenol, da dieses als chemischer Reiz die Zelle zu degenerieren vermag, was das Auslösen des Krebses zur Folge hat. Es stimmt, dass nicht alle Raucher Krebs bekommen, denn die chemische Zellreizung der teerartigen Stoffe, die beim Rauchen einwirken, genügen als einzige Ursache noch nicht, um einen Krebs auszulösen. Hierzu ist, wie schon oftmals erklärt, eine gewisse Veranlagung nötig. Nicht jeder Raucher kann mit Sicherheit wissen, ob bei ihm eine Krebsdisposition vorhanden ist oder nicht. Auf jeden Fall kann jedoch mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden, wenn schon die Eltern an Krebs oder Arthritis erkrankt waren.

Gesunde Gewohnheiten

Bestimmt ist es unweise, sich um eines

lediglichen Genusses willen der Krebsgefahr auszusetzen, wenn man bedenkt, welch schreckliche Leiden ein Kehlkopf- oder Lungenkrebs auslösen können. Wer schon mitansehen musste, welch tragische Zustände dadurch hervorgerufen werden können, wer miterlebte, wie die Betroffenen langsam und qualvoll zugrunde gehen mussten, der mag wohl den Mut aufbringen und es als seine Pflicht betrachten, die Mitmenschen eindringlich zu warnen. Ehrliche Aufzeichnungen und Statistiken zeigen uns, dass ein überwiegend grosser Prozentsatz der erwähnten Krebsarten bei Rauchern und Teerarbeitern gefunden werden.

Es ist nicht schwer, ehrlich zuzugeben, dass das Rauchen anfangs keinem jungen Menschen schmeckt, denn es entspricht dies der Tatsache. Irgendein Fünklein innewohnende Feigheit mag den jungen Menschen veranlassen, die natürliche Abneigung gegen das Rauchen zu überwinden, denn er will in der Gesellschaft doch nicht auffallen, will nicht als Aussenseiter gelten oder gar verspottet werden, und vor allem möchte er auch den Erwachsenen gleichgestellt sein und aus diesem Grunde ahmt er sie nach. Statt Hemmungen und Minderwertigkeitsgefühle durch tüchtige Arbeitsleistung zu überbrücken, nehmen manche junge Menschen lieber die Mühe auf sich, etwas Schädigendes zu lernen, indem sie sich zum Rauchen und zum Trinken von Alkohol zwingen. Hand in Hand findet damit auch eine gewisse innere Verrohung statt, aber lieber bezahlt man diesen Tribut, weil sich dadurch das Minderwertigkeitsempfinden weniger geltend macht.

Mag etwas noch so schlecht und bitter sein und auf der Zunge brennen, wenn man sich erst einmal daran gewöhnt hat, schmeckt es eigenartigerweise dem Gaumen. Aber gerade diese Feststellung sollte uns dazu veranlassen, uns nur an Gutes und Gesundes zu gewöhnen. Das Bedürfnis, etwas zu lutschen, kann auch auf völlig unschädliche Weise befriedigt werden, indem man getrocknete Weinbeeren in die Tasche steckt, um sie immer dann zur Verfügung zu haben, wenn sich das Bedürfnis zum Rauchen geltend macht. Das Kauen von Weinbeeren ist wegen des anregenden wertvollen Traubenzuckers, den man sich dadurch zuführt, nicht nur nährend und kräftigend, sondern bestimmt auch schmackhafter als der Genuss von Nikotin- und Teerprodukten. Wenn wir jemandem helfen, von der Unsitte des Rauchens abzulassen, dann helfen wir ihm gleichzeitig auch ein schönes Sümmchen Geld zu sparen und was noch wichtiger ist, sich vor einer Krebserkrankung, die womöglich in späteren Jahren auftreten könnte, zu bewahren.

Krebs-Heilmittel

Wenn es auch noch keine spezifischen Krebsheilmittel gibt und sehr wahrscheinlich auch nie geben wird, hat uns die Natur gleichwohl einige Pflanzen für den Krebskranken bereit. Diese können ihm viel helfen und vor allem auch prophylaktisch eine gute Arbeit für ihn leisten.

Die Pestwurz

Petasites officinalis, wie die Pestwurz in lateinischer Sprache heisst, hat sich schon grosse Verdienste erworben. Erstens wirkt sie ausgezeichnet antispasmolytisch, was Verkrampfungen in den Zellen löst und die Schmerzempfindlichkeit der Kranken vermindert, und zweitens wirkt sie auch noch anticancerogen. Kein Wunder, dass es Ärzte gibt, die behaupten, sie hätten nach den Operationen viel weniger Metastasen beobachtet, wenn vor und nach der Operation ein gutes Petasitespräparat in Anwendung gekommen sei. Da die Pestwurz eine giftfreie Pflanze ist, kann sie ohne Bedenken auch in grösseren Dosen eingenommen werden. In einigen Fällen konnte man bei gleichzeitiger Umstellung der Lebensweise sogar erstaunliche Erfolge mit dieser einfachen Pflanze beobachten.